betitelten Sologesängen op. 2 von P. Cornelius mit schönen, wohlgeschulter Stimme und warmem, verständigem Ausdruck zu Gehör brachte. (Es wird uns mitgetheilt, daß diese treffliche Sängerin, Frl. Busch, eine Schülerin der ausgezeichneten Gesanglehrerin Frau Unger-Haupt, ihre Ausgabe in der Mittagsstunde von 12—1 Uhr unter Führung des Herrn Homeyer gelernt hat. Allen Respect vor solcher Leistung. Die Red.) C. Kipke.

Matinée.

Leipzig, 30. Januar. Der Blüthner'sche Saal bewährte in letzter Zeit mehr als je seine Anziehungskraft. Nach gestern hatten sich seine Pforten zum Empfange eines ebenso zahlreichen als erlesenen Publicums geöffnet, das gekommen war, um Zeuge zu sein, wie eine hier früher beliebte Sängerin, ein noch gänzlich unbekannter Geiger und ein kaum in das Jünglingsalter eingetretener Pianist Proben ihrer künstlerischen Leistungsfähigkeit ablegten. Die günstigste Meinung vermochte Herr José Vianna da Motta, ein zweifellos außerordentlich und außergewöhnlich begabter Pianist zu erwecken, der schon in der vorigen Saison hier Aufsehen erregte. Die Klärung seines Spiels hat sich in überraschender Weise vollzogen, Alles war gestern trefflich, Vieles sogar meisterlich, vor Allem der Vortrag des sehr schweren Stückes „Giga mit Variationen" von J. Raff. Aus einem Thema à la Händel entwickelt sich hier reichstes, contrapunctisches und harmonisches Leben, mit der Entwickelung des Stückes steigern sich aber auch die Anforderungen an den Spieler ins Abnorme, so daß man in den letzten Variationen auf Schwierigkeiten stößt, die etwa dem technischen Standpuncte der großen zwölf Etuden Liszt's entsprechen, auf deren eine „Mazeppa" Raff in der famosen Sprungvariation direct hinweist. Aber unserem Spieler schien nichts zu schwierig, nichts zu gewagt zu sein; festen Schrittes und kühnen Blickes zwischen bergethoben und abgrundtiefen Schwierigkeiten strebte er mit Energie zum Ziele, das er glücklich erreichte und schönen Lohn in der rauschenden Zustimmung der Zuhörer empfing. Blüthner's Publicum wird oft kalt gescholten, zweimaliger Hervorruf und lauter Zuruf, Erfolge, die Herr da Motta erntete, dürften allerdings hier größte Seltenheiten sein. Für die Wahl der später vorgetragenen Boleros von Chopin muß man extra dankbar sein. Nach der furchtbar abgetrommelten As-dur-Polonaise wirkt die vollendete Grazie und die Poesie dieser selten gehörten Boleros wie eine Erquickung, die der Spieler in elegantester Weise dem erfreuten Zuhörer spendete. Feinheit der Auffassung und des Vortrags ging mit technischer Vollendung Hand in Hand, da mußte eine excellente Leistung als Endresultat erscheinen. In der Eingangsnummer Beethoven's Sonate für Pianoforte und Violine, hatte Herr da Motta überzeugende Beweise abgegeben, daß er auch ein vorzüglicher Ensemblespieler sei.

Herr Kopecky, der mitwirkende Geiger, war in der Ausführung der Sonate glücklicher als in seinen Solovorträgen, nur die Ausführung des spanischen Tanzes von Nachèz war eines bedeutenden Geigers würdig. Allerdings mag der weniger günstige Eindruck in dem ersten Satze des zweiten Violinconcertes von Bruch meist der entsetzlichen Langweiligkeit der Composition zuzuschreiben sein. Wer in schlaflosen Nächten sich nach den Tröstungen des Schlummers sehnt, der lasse sich dies Stück abwechselnd mit der unendlich ledernen Reverie von Vieuxtemps vorspielen, da wird auch der Unruhigste den ersehnten Schlaf finden. Ein famoses Stück ist der Zigeunertanz von Nachèz, in dessen Ausführung Herr Kopecky ganz Ausgezeichnetes leistete. Auf Fräulein Wooge's Vorträge waren wohl Viele gespannt, leider wurden die Hoffnungen, daß die stimmliche Krankheit der Sängerin gehoben sei, nicht erfüllt, die Stimme erwies sich noch zarter als früher und kaum ausreichend für den kleinen Blüthner'schen Saal.

Freuen durfte man sich aber des in der Wahl der Lieder bekundeten Muthes: zwölf Lieder, von denen nur zwei allgemein bekannt sind, das will bei der geistigen Trägheit unserer Sängerinnen neuen Liedern gegenüber etwas heißen. Leider zeigten sich die vier Rubinstein'schen Lieder nicht durchweg der Wahl würdig. Felix v. Woyrsch wandelt die Pfade allgemeiner Verständlichkeit als Nachfolger etwa eines Meyer-Hellmundt. Die Lieder „Wie singt die Lerche so schön" und „In Liebeslust" von Liszt haben sich vornehm genug ab, und namentlich das letzte trug dazu bei, um der Sängerin einen freundlichen Erfolg zu vermitteln. Als Concertflügel bekam man ein herrliches Instrument zu hören, das in seiner Klarheit und Modulationsfähigkeit einen unzweifelhaften Sieg über den neulich gehörten obwohl schönen Bechstein davontrug.

M. Krause.

* Leipzig, 31. Januar. Das königliche Conservatorium der Musik in Leipzig giebt morgen, am 1. Februar, das zweite Concert „zu Gunsten des Fonds zur Errichtung eines Denkmals in Leipzig für Felix Mendelssohn-Bartholdy". Zur Aufführung gelangen Werke des um Leipzigs Kunstleben so hochverdienten Meisters und Beethoven's Symphonie Nr. 7 Adur. Das treffliche aus Studirenden am Institut gebildete Orchester, die schöne Walcker'sche Orgel, die vorzügliche Akustik des Saales im neuen Conservatorium, auch die vielversprechenden Sololeistungen werden jedenfalls das Interesse in hohem Grade fesseln. Billets à 2 ℳ sind zu haben im Bureau des neuen Conservatoriums und in der Musikalienhandlung von Friedrich Kistner.

* Leipzig, 31. Januar. Stadttheater. Die decorative Ausstattung, welche Herr Director Staegemann der nachgelassenen Weber-Oper „Die drei Pinto's" verlieh, hat bekanntlich die Anerkennung der Kritik und des Publicums in reichem Maße gefunden. Vornehmlich die Decoration des ersten Actes in ihrer prangenden Schönheit, welche zu der munteren Handlung einen so harmonisch wirkenden Rahmen abgiebt, hat das Entzücken wohl aller Besucher der „Pinto's"-Vorstellungen hervorgerufen. Die Decoration entstammt Kautsky's (Wien) Meisterhand und wurde speciell für die „Drei Pinto's" gemalt.

* Herr Perron, welcher in Aachen den Schumann'schen „Faust" mit geradezu sensationellem Erfolge sang, ist sofort für das 65. niederrheinische Musikfest (Pfingsten) engagirt worden. Das Leipziger Stadttheater wird also, da auch Frau Moran-Olden dort mitwirkt, bei dem diesjährigen Musikfest durch zwei seiner hervorragendsten Mitglieder vertreten sein.

* Ueber „Die drei Pinto's" bringt die „Sächsische Landeszeitung" folgende interessante Mittheilung: „Leipzig macht augenblicklich den Eindruck einer „Pinto-Börse". Allenthalben wird der außerordentliche Fall, daß ein classisches Bühnenwerk nach vollen 60 Jahren lebensfrisch und mit dem denkbar jubelndsten Erfolg in die Welt springt, besprochen und erwogen. Directoren, Agenten, Intendanten, Capellmeister — das giebt sich in Leipzig die Hand der Thürklinke, um so schnell wie möglich etwas von dem Weberlegen mitzubekommen. Und doch — hat die Sache ihren Haken, Partitur und Clavierauszug werden nicht abgegeben — keiner, kein Theater, besitzt sie bis jetzt, obgleich alle sich darum bewerben. Die ersten Exemplare gehen, wie der Verleger bestimmt versichert, an das Hoftheater zu Dresden. Vorher aber ist eine wichtige geistige Eigenthumsfrage zu ordnen. Das starke deutsche Reich hat theils noch ganz schwache Schutzmittel gegen den Nachdruck in Rußland und in Amerika. Letzteres Land ist für deutsche classische Musik eine Lebensfrage, der Verbrauch enorm. Die drei Pinto's! C. M. v. Weber's allerliebstes geist- und melodiensprudelndes Werk! Man spannte denn auch drüben auf den Clavierauszug, um ihn schleunigst — nachzudrucken! Tableau! Kein Schutz? Nein, kein Schutz. Weber ist frei! Mahler ist nicht amerikanischer Bürger und könnte sein Eigenthum schwerlich vertheidigen. Deutsche Theateragenten haben dem Enkel Weber's für das Eigenthum 70,000, ja, man sagt sogar 100,000 ℳ geboten. Drüben giebts nicht einen Dollar — der Deutsche arbeitet für den Amerikaner umsonst! Es sind natürlich alle Mittel vorbereitet, diese empörende Sachlage gerecht zu werden. Die Weber'sche Oper aber, die uns mit ihren kleinen, broßigen Noten so verlockend anlacht, ist fest im Kahnt'schen Verlagszimmer verschlossen — höchstens, daß ein Bevorzugter sie als Privatsache zu sehen bekommt. Hoffentlich dauert diese seltsame Quarantaine nicht zu lange!"

Carola-Theater.

Leipzig, 30. Januar. Abermals brachten die Münchener eine Novität: „Am Wetterstein", Volksstück mit Gesang von Hartl-Mitius, welches seitens des überaus vollen Hauses eine sehr freundliche Aufnahme fand. Das neue Stück hat einen energischeren Fortgang der Handlung als das frühere derselben Verfasserin, „Die schlaue Mahm", die wir beim letzten Gastspiel der Münchener sahen. Frau Hartl-Mitius liebt es, ein wenig deutsche Reichsluft in die oberbayerischen Dorfgemeinden wehen zu lassen und etwas soldatisches Leben in die Idylle zu bringen. So wird auch der erste Act mit der festlich begrüßten Heimkehr der Soldaten aus dem deutsch-französischen Kriege abgeschlossen, und auch später spielen Reminiscenzen aus diesem Kriege, besonders in den muntern Genrebildern, mit; ja auch die Grundlage der dramatischen Haupthandlung hängt mit dem Kriege zusammen. Der Bräutigam der eitlen Tochter des Müllerwirths, Anna, Hanns, kehrt aus dem Kriege als Invalide zurück, in dem er einen Arm eingebüßt hat. Anna kann nicht mehr wie früher mit dem schönen Burschen Staat machen, sie fühlt sich aufs Peinlichste von seinem Anblick berührt und wendet sich von ihm ab. Schon schenkt sie den Zuflüsterungen eines Andern Gehör, der um ihre Neigung wirbt. Die Handlung bewegt sich nun hin und her zwischen diesen drei Hauptfiguren; nachdem sich die Herzen der beiden Liebenden wiedergefunden zu haben scheinen, kommt es bei einem bäuerlichen Tanz, an welchem Hanns sich zu betheiligen weigert, zu einer abermaligen Trennung, und es bedarf erst einer elementarischen Katastrophe, bei welcher Hanns mit eigener Gefahr aus der vom Blitzschlag getroffenen Sennhütte Anna errettet und später eines Pistolenschusses, welchen der eifersüchtige Xaver auf diese abfeuert, um die Herzen wieder zusammenzuführen.

Es fehlt der Handlung nicht an physiologischer Wahrheit, die aber in der zweiten Hälfte des Stückes unter der Vorliebe für komische Knalleffecte leidet. Auffallend ist die Aehnlichkeit mit „Hanns im Glück", was die großen Scenen des dritten Actes betrifft. Die eifersüchtigen Nebenbuhler im Kampfe während eines Unwetters, das zerschmetternd in die Alpenthäler fährt — dies theatralische Bild macht einen frappant ähnlichen Eindruck, mag auch die Motivirung eine verschiedene sein. Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß, wie wir erfahren, unsere neuliche Vermuthung betreffs der Arbeitstheilung zwischen den Autoren von „Hanns im Glück", Max Grube und Keppel-Ellfeld, nicht zutreffend war, indem der Letztere wesentlich gerade an der Ausführung der ernsteren Handlung mitbetheiligt war.

Frau Hartl-Mitius ist eine Schauspielerin; sie weiß, was auf der Bühne wirkt. Das gilt nicht blos von den Knalleffecten, sondern auch von den Genrebildern, die auch gestern das Publicum sehr erheiterten. Der Müllerwirth mit seiner Kurzsichtigkeit und der Offenherzigkeit, mit der er die Geheimnisse seiner Wirthshauspolitik enthüllte, ergötzte in der Darstellung des Herrn Neuert, ebenso der Soldat Michel mit seiner Leichtblütigkeit und den aufgesammelten französischen Brocken, da ihn Herr Hofpaur mit gewohnter Jovialität spielte. Kathi Thaller war eine vortreffliche Jeanne qui pleure und ihre Kunst zu weinen, mit der sie so rasch Thaler haschte, wie Bosco-Bäller mit seinen Escamotagefingern, prakticirte sie zur Ergötzung des Publicums. Die schalkhaften Wendungen der Rolle gelangen ihr wie immer aufs Beste; sie ist die Primadonna der oberbayerischen Naivetät. Die Brigitte der Amalie Schönchen war eine saubere und feine Leistung — eine echte Mutter aus dem Volke.

Die Helden des eigentlichen Liebesdramas, Herr Albert (Hanns) und Herr Herz (Xaver), hoben den von der Verfasserin sehr stark aufgetragenen Contrast durch ihr entsprechendes Spiel hervor. Hanns ist der wahre Tugendspiegel und Xaver ein Abgrund von Bosheit; man sieht nur nicht, daß das Scheusal am Schluß in die Wolfsschlucht gestürzt wird. Daß Herr Herz den gewandt durchgeführten Xaver nicht zu einem Franz Moor machte, ist nur zu loben; Xaver erfreut sich der Verachtung aller mitwirkenden Personen, die mehr Schmähungen auf ihn häufen als Thersites auf die Führer der Achaier. Deshalb braucht dieser Raufer und Spieler nicht äußerlich ein Schreckbild zu sein. Herr Albert war wieder männlich wacker, und der Ausdruck der Empfindung kam bei ihm aus vollem Herzen. Die Anna der Karli Hücker war anfangs ganz die eitle Dirne, die nur auf prahlerisches Wesen und Lustbarkeiten bedacht ist; den Conflict ihrer Empfindungen brachte sie nicht ohne Wahrheit und Innigkeit zur Darstellung. Lina Weittinger zeigte, daß sie nicht blos keck Schenkmädel, sondern auch Rollen ernsteren Charakters gut darzustellen weiß. Anna Prucha als Burgl, Herr Weinmüller (Lengsbauer), Herr Heiter (Wiesenbauer), Leni Scheller (Nandl), Herr Hirsch (Anton), Herr Holm (Johann), Herr Jäger (Quirin), ein flotter Schuhplattltänzer neben den Herren Stöhr und Egger, bildeten ein vom Herrn Neuert gut arrangirtes dramatisches Ensemble. Die Maschinerien des Carolatheaters thaten am Wetterstein ihre Schuldigkeit; die oberbayerischen Ungewitter gehören jetzt zur Specialität des Theaters der Südvorstadt.

Rudolf von Gottschall.

Nachtrag.

* Leipzig, 30. Januar. Gestern Mittag 12 Uhr 35 Min. traf Se. Hoheit, der Herzog von Sachsen-Altenburg nebst Adjutanten, mittelst der Bayerischen Bahn von Altenburg hier ein, stieg im Hotel „Hauffe" am Roßplatze ab und reiste Abends 6 Uhr 40 Min. wieder nach Altenburg zurück.

* Leipzig, 30. Januar. Der Amtshauptmann Herr Geheimer Regierungsrath Dr. Platzmann macht amtlich bekannt, es sei ihm aufgefallen, daß die Fußwege längs der Häuser in Ortschaften mit mehr städtischem Charakter, wo sie nicht gepflastert oder mit Steinplatten belegt sind, oft viel zu wünschen übrig lassen. Die Gemeindevorstände werden sodann noch besonders darauf hingewiesen, strengstens dafür zu sorgen, daß die obgedachten Fußwege stets in gutem Zustande sich befinden, da die Fußgänger unbedingt beanspruchen dürften, daß sie trockenen Fußes in den Straßen sich bewegen könnten. Hat im einzelnen Falle der Hausbesitzer für Unterhaltung der Fußwege zu sorgen, so ist dieser dazu anzuhalten. Schließlich fordert der Herr Amtshauptmann auf, diesfallsige Beschwerden beim betreffenden Gemeindevorstand anzubringen und auf Besserung zu bringen.

* Leipzig, 30. Januar. Allerhöchsten Orts ist Herr Staatsanwalt Hänßchel beim hiesigen königl. Landgericht vom 1. April d. J. ab unter Beilegung des Dienstprädicats Ober-Staatsanwalt zum Ersten Staatsanwalt und Amtsnachfolger des in den Ruhestand tretenden Herrn Ober-Justizrath und Ober-Staatsanwalt Hoffmann ernannt worden.

* Leipzig, 30. Januar. Der am 1. April d. J. in den Ruhestand tretende Erste Staatsanwalt beim Königl. Landgericht Leipzig, Herr Ober-Justizrath Ober-Staatsanwalt Hoffmann, verläßt, da er durch ein hartnäckiges Augenleiden fortdauernd an der Leitung der Geschäfte behindert ist, bereits morgen Leipzig, um seinen künftigen Aufenthalt in Planen bei Dresden zu nehmen. An einem der letzten Tage versammelte derselbe an der Stätte seines bisherigen Wirkens noch ein Mal die sämmtlichen Beamten seines Ressorts um sich und verabschiedete sich in bewegten, von Herzen kommenden Worten von denselben. Seitens der Letzteren verlieh Herr Staatsanwalt Hänßchel den Gefühlen der Dankbarkeit und Verehrung für den scheidenden Chef Ausdruck. Herr Ober-Justizrath Hoffmann hat volle 24 Jahre, seit dem 1. Februar 1864, an der Spitze der Leipziger Staatsanwaltschaft gestanden und er hat in diesem langen Zeitraum stets den Ernst des Gesetzes mit wahrer Humanität zu vereinigen gewußt. Deshalb wird man ihm auch in weiteren Kreisen das beste Andenken bewahren. Möge ihm in der Ferne ein noch recht freundlicher Lebensabend beschieden sein.

* Leipzig, 30. Januar. Nachdem vor Kurzem die Fernsprechverbindungsanlagen zwischen Leipzig, Berlin und Halle, sowie nach dem sächsischen Industriebezirk in Betrieb genommen worden sind, dürfte es von allgemeinerem Interesse sein, das für den Fernverkehr einzuhaltende richtige Verfahren genau zu kennen. Es wird uns darüber Folgendes mitgetheilt. Wünscht ein Theilnehmer in Leipzig einen Theilnehmer in einer der andern Städte, z. B. in Berlin, zu sprechen, so weckt er zu diesem Zwecke in der gewöhnlichen Weise die Vermittelungsanstalt und nennt dieser, nachdem sie sich gemeldet hat, den Wohnort, sowie die Nummer und den Namen des Theilnehmers in Berlin, z. B. „Bitte Berlin, Nummer 2139 Hôtel Bauer". Das Vermittelungsamt Leipzig antwortet darauf: „Ich werde rufen." Während dies geschieht, hängt der Theilnehmer in Leipzig den Fernsprecher wieder an den Haken und erwartet den Weckruf und die Mittheilung der Vermittelungsanstalt in Leipzig, daß der gerufene Theilnehmer in Berlin am Apparat und zur Unterredung bereit sei. Sobald der Theilnehmer in Leipzig diese Mittheilung erhält, nimmt er die Fernhörer an die Ohren und beginnt seinerseits die Unterhaltung. Wird ein Theilnehmer in Leipzig von einem Theilnehmer in Berlin zu sprechen gewünscht, so weckt ihn die Vermittelungsanstalt in der für den Ortsverkehr vorgeschriebenen Weise und theilt ihm mit, daß er von dem Theilnehmer in Berlin gerufen werde. Der Theilnehmer in Leipzig nimmt sogleich die beiden Fernhörer an die Ohren und erwartet so die Ansprache des Theilnehmers in Berlin. Nach Beendigung des Gespräches sind auf beiden Seiten die vorgeschriebenen Schlußzeichen zu geben und die Fernhörer wieder in die hierzu bestimmten Haken des Gehäuses zu hängen. Letzteres darf durchaus nicht unterbleiben, da sonst der Theilnehmer mittelst der Klingel nicht wieder gerufen werden kann. Ein unmittelbares Wecken der Theilnehmer unter einander ist im Fernverkehr ausgeschlossen.

* Leipzig, 30. Januar. Die im Monat November 1885 Seitens des Vereins sächsischer Gemeindebeamten an die beiden Ständekammern und die königliche Staatsregierung gerichtete Petition wegen Verleihung der Pensionsberechtigung an die Gemeindebeamten in mittleren und kleineren Städten, sowie den Gemeinden mit der revidirten Landgemeindeordnung hat den gewünschten Erfolg bis jetzt noch nicht gehabt, da, wie uns mitgetheilt wird, das königl. Ministerium des Innern das Vorhandensein eines unbedingten und allgemeineren Bedürfnisses nach Revision der bestehenden bezüglichen Gesetzgebung zur Zeit nicht anzuerkennen vermocht hat. Der gedachte Verein hat sich deshalb von Neuem mit einer Petition an den Landtag gewendet, welche in diesen Tagen zum Abgang gebracht worden ist.

* Leipzig, 30. Januar. Der Festplan für die Einweihung des deutschen Buchhändlerhauses setzt sich folgend zusammen: Sonnabend, den 28. April 1888 3 Uhr: Außerordentliche Hauptversammlung des Börsenvereins im alten Hause, 7 Uhr: Festconcert im Neuen Gewandhaus, veranstaltet vom Börsenverein, 9 Uhr: Zwanglose Vereinigung in der Centralhalle. Sonntag Cantate, den 29. April, ½9 Uhr Hauptversammlung des Börsenvereins im alten Hause (geschäftlicher Theil), ¾10 Uhr Zug nach dem neuen Hause, ½11 Uhr Festversammlung des Börsenvereins im deutschen Buchhändlerhause. ½1 Uhr Umzug durch die Räume des neuen Hauses, Besichtigung der Ausstellungen. ½2 Uhr zwanglose Vereinigung im Gutenbergkeller des deutschen Buchhändlerhauses. 4 Uhr Festmahl in den Sälen des deutschen Buchhändlerhauses. 7 Uhr Festvorstellung im Neuen Theater. Montag, den 30. April 8—1 Uhr Abrechnung in der alten Buchhändlerbörse, 6 Uhr Fest, veranstaltet von den Mitgliedern des Vereins Leipziger Buchhändler, in den Räumen des deutschen Buchhändlerhauses. — Die Einzelausführungen zu diesem vorläufigen Festplane werden rechtzeitig bekannt gegeben.

— Das „Mors Imperator"-Bild von Hermine von Preuschen, das vielumstrittene und vielbewunderte, wird nur noch sehr kurze Zeit, nämlich nur noch bis morgen Mittwoch, hier auf Del Vecchio's Kunstausstellung weilen. Gar Mancher mag zwar den ernstesten Vorsatz haben, sich diesen hohen Kunstgenuß nicht entgehen lassen zu wollen, aber aus dem oder jenem Grunde noch immer nicht dazu gekommen sein. Nun wohlan! Er thue dazu, ehe es zu spät ist.

— Stadttheater. Nur einen Abend kann Carl Sontag, der heute im Alten Hause anläßlich seines vierzigjährigen Künstlerjubiläums gastirt, dem Leipziger Publicum widmen. Andere, fest abgeschlossene Gastspiele lassen eine Verlängerung des hiesigen leider nicht zu.

— Stadttheater. Das originelle „Liliputaner-Ensemble" wird am Mittwoch im Alten Theater ein kurzes Gastspiel beginnen. Unser Leipziger Publicum kennt die kleinen Künstler bereits aus früheren Gastspielen, welche am Carola-Theater stattfanden. Die „Liliputaner" bringen eine Novität mit: die vieractige Posse „Alle Neune". Mit dieser beginnen die Liliputaner morgen im Alten Theater ihr Gastspiel.

— Carola-Theater. Morgen Mittwoch geben die Münchener Gäste ihre letzte Vorstellung. Eine Verlängerung des Gastspiels ist in Folge dringender weiterer Gastspielverpflichtungen leider unthunlich und so winken den Freunden der „Münchener" nur noch zwei Vorstellungen. Die heutige bringt das Stück „Almenrausch und Edelweiß".

— In der „Albert halle" treten Torikata's kaiserliche Japanesen-Gesellschaft, sowie die 3 California-Diamanten heute zum letzten Male auf, da bereits früher eingegangene Verpflichtungen genannte Künstler anderweitig berufen. Die Direction hat jedoch, wie uns gemeldet wird, bereits für geeigneten Ersatz gesorgt.

— Heute Dienstag, Nachmittag ¼4 Uhr, findet im Goldenen Saale des Krystall-Palastes eine Sitzung der „Section Leipzig" der „Internationalen Artisten-Genossenschaft", zu welcher auch Nichtmitglieder Zutritt haben, statt.

— Im Vaudeville-Theater (Stadtgarten) kommt heute Dienstag die am Sonntag mit Beifall aufgenommene Gesangsposse „Berliner in Marienbad" zur Aufführung. Das freundliche Theater verdient mit Recht zahlreichen Besuch.

— Ein Beispiel guten Einvernehmens des Arbeitgebers und der Arbeiter hatten wir am Sonnabend, den 28. d. M., Gelegenheit, kennen zu lernen. Der hiesige Schuhmachermeister Herr Julius Indinger, Schulstraße 8, hatte sich mit seinem Geschäftspersonal, sowie Arbeitern und Arbeiterinnen im Saale des „Schuhmacher-Innungshauses" versammelt, um, wie schon seit einer Reihe von Jahren, ein Fest zu feiern. Nach einer Ansprache des Herrn Indinger wurde die Feier mit einem Festessen eröffnet und folgte darauf ein Tänzchen, das die Betheiligten noch lange Zeit in fröhlicher Stimmung beisammen hielt. In den Pausen wurden einzelne Vorträge gehalten und öfters wurde ein Hoch auf das fernere Bestehen und Gedeihen der Firma ausgebracht, in das alle Anwesenden mit Begeisterung einstimmten. Der Tag wird Jedem eine schöne Erinnerung sein.

— Der älteste Schützenbruder Leipzigs, und vielleicht der älteste Mensch, welcher jemals in dieser Stadt gelebt hat, mag der Hutmachermeister Daniel Hahn, Besitzer des jetzt im Abbruch befindlichen Eckhauses an der Grimmaischen Straße und Ritterstraße, gewesen sein. Er starb am 31. Juni 1696 im 105. Lebensjahre. Noch wenige Wochen vor seinem Tode hatte er im Petersschießgraben mit nach der Scheibe geschossen. Die Schützengesellschaft, welche damals eine Grabgeleitsvereinigung eingeführt hatte, begleitete ihren Nestor feierlichst zum Begräbniß.

) Leipzig, 30. Januar. Am Abgangs-Güterboden auf dem Bayerischen Bahnhofe hier sollten gestern Abend einige Güterwagen an einen auf demselben Gleise stehenden Wagen angerückt werden, an dessen Pufferstange ein Bodenarbeiter angelehnt stand. Ein anderer Wagenrücker rief ihm zu, wegen der Gefährlichkeit doch vom Wagen wegzutreten, erhielt aber darauf keine Antwort, vielmehr beharrte der Mann in seiner Stellung. Nunmehr ging er näher hinzu, um den Bodenarbeiter am Arme zu fassen. In diesem Augenblicke aber neigte sich letzterer zur Seite und fiel auf den Boden nieder, wo er regungslos liegen blieb. Er war todt, wie sich alsbald zeigte, aber ohne jegliche Verletzung und die ärztliche Untersuchung ergab, daß ihn ein Schlaganfall getroffen und seinem Leben inmitten seiner Berufsthätigkeit ein so schnelles Ende bereitet hatte. Der Verstorbene, Namens Theodor Eisert, war 57 Jahre alt, unverheirathet, gebürtig aus Pegau und in Thonberg wohnhaft. — In der Gohliser Straße wollte gestern Abend ein junger Mann, Lithograph, aus Neustadt auf einen im Gange befindlichen Pferdebahnwagen aufsteigen. Er versah es aber dabei, kam zum Stürzen und wurde, weil er den Wagen nicht losließ, eine Strecke weit mit fortgeschleift. Obwohl er glücklicher Weise einen Gliederbruch nicht erlitten hatte, vermochte er doch nicht zu gehen und wurde deshalb von einigen dortigen Passanten bis in die nächste Bezirkswache, von dort aber nachmals mittelst Droschke nach seiner Wohnung gebracht. — Eine 46 Jahre alte Ehefrau machte gestern Nachmittag in ihrer Wohnung in der Yorkstraße aus noch unbekannten Gründen einen Vergiftungsversuch, indem sie aufgelöste Phosphorkuppen von Streichhölzchen in einer Tasse zu sich nahm. Sofort herbeigeholte ärztliche Hilfe und Anwendung von Gegenmitteln verhütete aber die Wirkung des Giftes und wendete weitere Gefahr ab. — In hiesigen Restaurationen waren in letzterer Zeit vielfache Diebstähle an Ueberziehern vorgekommen und darüber eine große Anzahl Anzeigen beim hiesigen Polizeiamt erstattet worden. Gestern gelang es nun, der Polizei den Paletotmarder in der Person eines Schlossergesellen aus Walldürn auszumitteln und ihn hier dingfest zu machen. Der Dieb hatte die gestohlenen Ueberzieher zum Theil hier verpfändet, zum Theil aber auch nach auswärts, namentlich nach Halle, gebracht und dort verwerthet. — In einer Pianofortefabrik der Leplaystraße verunglückte heute Vormittag ein dort beschäftigter Tischlergeselle, indem er das Ventil einer Dampfanlage unvorsichtig öffnete und der ausströmende Dampf ihm das Gesicht verbrühte. Er mußte deshalb im Krankenhause untergebracht werden.

* Leipzig, 30. Januar. Bekanntlich wurde am 21. Januar nach viertägiger Hauptverhandlung vom hiesigen königl. Landgericht der berüchtigte Einbrecher Rockstroh zu der höchsten zeitlichen Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurtheilt. Derselbe ist nun am heutigen Morgen mittelst der Dresdner Bahn unter Beobachtung der erforderlichen Sicherheitsmaßregeln und begleitet von zwei Gerichtsdienern zur Strafverbüßung nach dem Zuchthause zu Waldheim abgeführt worden.

* Leipzig, 30. Januar. Von der dritten Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts wurden heute verurtheilt: 1) der Dienstknecht Eduard Kunze aus Niederhermsdorf wegen Diebstahls zu 1 Jahr 4 Monaten, 2) der Maler Otto Georg Peters hier wegen Betrugs rc. zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß, 3) Margarethe Elisabeth Küfner aus Hof wegen Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 4) der Handarbeiter Friedrich Eduard Richter aus Altenhof wegen Diebstahls zu 8 Monaten, 5) der Lehrling Karl Hermann Leibnitz aus Leutzsch wegen Vergehens gegen §. 176, 3 des Reichsstrafgesetzbuchs zu 1 Jahr Gefängniß.

* Reudnitz, 30. Januar. Die hiesige Gesellschaft der Armenfreunde hielt gestern Abend ihr viertes Jahresfest ab und erstattete Herr Pastor Rausch, nachdem Gesang die Feier eingeleitet hatte, den Jahresbericht. Der Bestand der Mitglieder ist unverändert, Pfleger existiren 19. Außer Unterstützungen an baarem Gelde sind für 824 ℳ Brod-, Fleisch- und Gemüsemarken zur Vertheilung gelangt, die Gesammtausgaben einschließlich 199 ℳ 50 ₰ Kostgeld für die Kinderbewahranstalt und 120 ℳ Beitrag zu den Kosten für die Gemeindediaconissin, betragen 1409 ℳ 89 ₰, denen 1636 ℳ 86 ₰ Einnahme, darunter 990 ℳ 50 ₰ Mitgliederbeiträge, gegenüberstehen. Außer einem Cassenbestande von 226 ℳ 97 ₰ verfügt die Gesellschaft über ein Vermögen von 4200 ℳ. Herr Pastor Rausch dankte zum Schluß allen Denjenigen, die zur Förderung des Werkes beigetragen haben und wurde die Feier durch Gebet und Gesang beschlossen.

* Volkmarsdorf, 30. Januar. Nach der nunmehr bewirkten Aufstellung des Haushaltplans macht sich in diesem Jahre die Aufbringung eines Gesammt-Fehlbetrages von 99,043.08 ℳ durch die Gemeindeanlagen nöthig. Von diesem Fehlbetrage entfallen auf die Gemeindecasse 32,303.50 ℳ, auf die Schulcasse 52,502.18 ℳ, auf die Armencasse 13,912.40 Mark und auf die Feuerlöschcasse 325 ℳ. Eine Erhöhung der Gemeindeanlagen wird sich nicht nöthig machen. — Herr Gemeindevorstand Lehmann verläßt mit Ende dieses Monats unseren Ort, um sein neues Amt als Stadtrath in Großenhain anzutreten. Möge ihm auch in seinem neuen Wirkungskreise ein freudenvolles Schaffen beschieden sein!

* Gohlis, 30. Januar. Die Stellungnahme unseres Gemeinderathes und der hiesigen Polizeibehörde zu der von der königl. Amtshauptmannschaft vor einigen Monaten angeordneten Sperrung des Seyffert'schen Teichweges ist vielfach angefeindet worden und noch in letzter Zeit hat auf Anregung eines hiesigen Vereins eine von einem Leipziger Sachwalter entworfene Petition um Aufhebung dieser Wegsperre im Orte mit mehr oder weniger Erfolg die Runde gemacht. Der Standpunct der Gemeindevertretung scheint aber doch der richtige gewesen zu sein, da einerseits hierorts längst wohlbekannt war, daß Theile dieses Weges Mitte der siebziger Jahre widerspruchslos, im Jahre 1886 aber der längs des Grundstücks der Fabrik Leipziger Musikwerke hinführende Wegtheil auf den Widerspruch der Gemeinde hin von der Amtshauptmannschaft infolge eidesgemäßer Aussagen einer größeren Anzahl älterer Gohliser Einwohner gesperrt worden ist, andererseits hat unserem Vernehmen nach die Steuerbehörde in diesen Tagen die irrthümlicher Weise erfolgte Ausscheidung des übrigbleibenden Wegstücks an dem Seyffert'schen Teiche berichtigt und dasselbe der dem Herrn Conditor Seyffert gehörigen Teichparzelle wieder zugeschrieben. Es steht demnach zu erwarten, daß die Petition, welcher ein Mangel an Sachlichkeit und Ortskenntniß vorgeworfen wird, auf sich beruhen bleibt und daß nunmehr die nöthige Ruhe wieder Einkehr halten wird.

* Taucha, 30. Januar. Die finanziellen Verhältnisse haben sich in unserem Städtchen sehr günstig gestaltet, während im vorigen Jahre die städtischen Steuern nach 8 Simpla erhoben wurden, ist in diesem Jahre eine wesentliche Ermäßigung eingetreten, indem nur 6 Simpla zur Berechnung gelangen.

— Aus Rodewisch theilt man dem „Zw. Wochenbl." mit, daß die 18jährige Tochter eines dortigen Einwohners vor vierzehn Tagen beim Schlittschuhlaufen eine unbedeutende Verletzung am Fuße, und zwar durch einen Stoß mit dem Schlittschuh, sich zugezogen hat, die anfangs weiter nicht beachtet worden ist. Am andern Tage jedoch

SLUB
Wir führen Wissen.